

Kulmbach Land



Zum Weltbauerntag: Ein Interview mit Wilfried Löwinger

KULMBACH LAND, SEITE 18

Polizeibericht

Sattelzug: Flucht misslungen

Wonsees – Am Samstag gegen 3 Uhr fuhr ein 40-jähriger tschechischer Lkw-Fahrer mit seinem Sattelzug auf der Autobahn 70 in Fahrtrichtung Bayreuth. Kurz nach der Anschlussstelle Stadelhofen touchierte er in Höhe von Wonsees die mittlere Schutzplanke und schleuderte dabei Steine, Erdreich und Grasstücke auf die Fahrbahn. Ungeachtet des Schadens fuhr der Mann weiter. Nachfolgende Pkw-Fahrer meldeten die Fahrbahnverschmutzung der Polizei. Im Rahmen der Fahndung stellten Beamte der Verkehrspolizei Bayreuth den unfallflüchtigen Sattelzug am Parkplatz Rotmairtal. Der Schaden am Brummi beträgt 3000 Euro – ebenso der Schaden an der Schutzplanke. Der Tscheche muss mit einem Strafbefehl und mit einem Fahrverbot rechnen.

Auf der Schutzplanke zum Stehen gekommen

Himmelkron – Ein 21-jähriger Lackierer aus dem Zulassungsbereich Kulmbach kam am Samstagmorgen mit seinem VW Golf an der Anschlussstelle Bad Berneck/Himmelkron auf feuchter Fahrbahn ins Schleudern. Der Wagen rutschte ein Stück die dort beginnende Schutzplanke hoch und kam dann auf der Schutzplanke zum Stehen. Verletzt wurde niemand. Der Sachschaden am Golf wird auf 500 Euro geschätzt. An der Schutzplanke entstand ein Schaden von 250 Euro. Der junge Fahrer muss mit einem Bußgeld rechnen.

Zigaretten gestohlen

Weismain – Ein 28-Jähriger und seine zwei Jahre jüngere Begleiterin wurden am Donnerstag beim Diebstahl von Zigaretten in einer Tankstelle in Weismain beobachtet. Während die Dame die Kassiererin beschäftigte, griff der Mann nach zwei Schachteln Zigaretten. Dies beobachtete ein Zeuge. Die Tat wurde zudem von einer Überwachungskamera aufgezeichnet. Eine anschließende Durchsuchung durch die hinzugerufenen Polizeibeamten im Zimmer der Diebe führte zum Auffinden mehrerer originalverpackter Parfüme. Deren Herkunft muss geklärt werden.



Die schwarze Fraktion der Nonnen kämpft nicht nur mit rein sportlichen Bandagen.

Fotos: Klaus Klaschka

Die Dorf-Revolution

PREMIERE Für „Don Camillo und seine Herde“ feiert das Publikum die Schauspieler an der Naturbühne Trebgast.

VON UNSEREM MITARBEITER **KLAUS KLASCHKA**

Trebgast – Auch die zweite Premiere auf der Naturbühne Trebgast hatte, wie schon eine Woche zuvor, ein Komplott mit den Eisheligen geschmiedet. Dabei wäre diesmal mediterranes Klima angemessen gewesen. Denn „Don Camillo und seine Herde“ spielt in Norditalien – ebenfalls ein Stück von bodenständigem Temperament, diesmal aber nicht aus dem Fränkisch-Bajuarischen.

Und wieder konnte man menschliche Tücken erleben, die im kleinen Europa nur in Sprache und kulturellem Umfeld variieren. Auch diesmal feierte das Publikum die Schauspieler (zu Recht, obwohl Naturbühnen-Vorsitzender Siegfried Küspert nach wie vor behaupten will, dass es sich nicht um Profis handelt).

Ein Verstorbenen zu Besuch

Zum Auftakt kündigte der (1968 gestorbene) Autor Giovannino Guareschi „höchstselbst“ (Frank Ziegler) seine Komödie im „Teatro naturale in Trèbegaste“ an.

Wir sind in den 1950er-Jahren in einem norditalienischen Dorf. Camillo Tarroci und Giuseppe Botazzi (mit Spitznamen Peppone) hatten gemeinsam als Partisanen gegen den Faschismus ge-

kämpft. Nun kämpfen beide darum, auf welche Weise man in der neuen Demokratie das Beste für die Menschen erreichen könne. Camillo (Werner Eberhardt) ist nun Dorfpfarrer und vertraut auf die Lehren der Kirche und das Gute im Menschen. Peppone ist für die kommunistische Partei Bürgermeister, wettet gegen das Schlechte im Menschen und sieht eine bessere Zukunft in den Ideen des Sowjet-Systems. (Siegfried Küspert trainierte bekanntermaßen zwölf Jahre im Trebgaster Rathaus für diese Rolle, soll aber dem Vernehmen nach in dieser Zeit keinen revolutionären Schaden angerichtet haben).

Früher waren sie Kampfgefährten

Aus den beiden Kampfgefährten sind Gegner geworden – naja, nicht so ganz: Bis zum Ende des Stücks wird sich herausstellen, dass der eine ohne den anderen doch nicht kann. Trotzdem werden beide Lager den Kampf um den wahren Weg ewig weiter austragen. Hinter Don Camillo stehen Nonnen und Kirchgänger, die mit Gottvertrauen das Gute im Vorhandenen suchen und zelebrieren. Peppone schart Arbeiter, Arme und Benachteiligte um sich im Kampf um Veränderung unter einer roten Fahne.

Doch Dorf-Revolution hin

oder her: Wenn zur Heiligen Messe gerufen wird, stimmen auch die Kampfgenossen lautlos in den Choral mit ein – wenn auch etwas forscher als die anderen Kirchgänger (symbolisch gut inszeniert). Dennoch kommt es zu einer (in der Vorstellung exzellent choreografierten und verletzungsfrei gespielten) handfesten Schlägerei in der Kirche. Don Camillo wird daraufhin in ein elendes Bergdorf strafversetzt (zu dem er wortlos über die gesamte obere Kulisse der Naturbühne wandert, immer wieder innehaltend, bis er am mickrigen Kapellchen seiner neuen Wirkungsstätte angelangt ist. Werner Eberhardt zelebriert diese Szene mit fast zen-meditationsverdächtiger Hingabe).

Doch ohne Don Camillo im Dorf brach im Tal Chaos aus. Es kommt bis zum Fast-Mord, sodass man schließlich „rein zufällig“ nach dem alten Dorfpfarrer schaut. Auf Betreiben der Bürgermeisters-Gattin beim Bischof wird Don Camillo die Strafversetzung aber erlassen.

Großer Chor zum Finale

Die Inszenierung endet schließlich mit dem „Gefangenchor“ aus Verdis Nabucco, mit dem sämtliche 31 Schauspieler an der Bühnenrampe ihr zweistündiges Spiel inbrünstig feiern. Teile aus Verdis Musik unterstützen auch



Die beiden Kontrahenten Don Camillo (Werner Eberhardt, links) und Peppone (Siegfried Küspert).

die eher dramatischen und die sentimentalischen Szenen im Stück. Und (wer hat's gehört?) echtes Vogelgezwitscher von Vögeln irgendwo in den Bäumen war während der Szene des jungen Liebespaars zu hören. So etwas gibt es halt nur auf einer Freilichtbühne.

Die Komödie brilliert mit vielen witzigen, amüsanten und unerwarteten Einfällen, die man gesehen haben muss. Nicht zuletzt mit einem wahrhaftig und rasant durch den Zuschauerraum auf die Bühne knatternden Piaggio Ape, jenem dreirädrigen

Moped, das sich als Micro-Lieferwagen getarnt hat.

Guareschi verarbeitet ganz dezent versteckt in seinen Don-Camillo-Stücken und -Romanen die Kultur- und Philosophiegeschichte seit der abendländischen Aufklärung im 18. Jahrhundert im Ringen und Disput um den wahren Weg der Menschen. Er verkündet aber keine letztendliche Erkenntnis – vielmehr macht er einen ganz einfachen Vorschlag: Der Weg ist egal. Arbeitet einfach alle zusammen, dann wird sicher es etwas Ordentliches werden.

FRECHER NAGER

Biber fällt den Baum des Bürgermeisters

VON UNSEREM MITARBEITER **DIETER HÜBNER**

Trebgast – Der Trebgaster Biber zeigt auch vor der Obrigkeit keinen Respekt. Nachdem wir Ende März über seine Aktivitäten berichtet hatten, hatte er ja auch die Aufmerksamkeit von „Antenne Bayern“ erregt. Der Radiosender informierte sich gleich darauf vor Ort und hat sich zwischenzeitlich mehrmals telefonisch über das aktuelle Geschehen erkundigt.

Zuletzt hatte der Biber einen relativ jungen Apfelbaum – einen Gravensteiner – auf einem hinter der Bayreuther Straße gelegenen Grundstück gefällt. Danach hat er den Garten von Bürgermeister Werner Diersch ins Visier genommen und dort in

den letzten Wochen bereits einen stattlichen Apfelbaum angeknabbert.

Den hat er nun 20 Zentimeter über dem Boden fachmännisch so weit „vorbereitet“, dass der Baum in den vergangenen Tagen umgeknickt und in die Hecke gefallen ist, die das Grundstück zur Böschung der Trebgast hin abgrenzt.

Nach und nach kappt das scheinbar unermüdete Tier die Zweige ab und schleppt sie weg. Die Stämme der anderen Bäume hat der Bürgermeister inzwischen mit Drahtgittern gegen künftige Angriffe abgeschirmt.

Aber der Biber weiß sich zu helfen.

Davon kann auch Dierschs Nachbar Helmut Löffler ein –

wenn auch weniger fröhliches – Lied singen. Bei ihm hat der Biber mit seiner Arbeit hinter dem Gartenhaus angefangen. In der Hainbuchen-Hecke klaffen bereits Löcher, für die eindeutig der geschützte Nager verantwortlich zeichnet. „Die Hecke ist jetzt 30 Jahre alt. 25 bis 30 Buchenstämme hat er mittlerweile rausgemacht. Die entstandenen Lücken krieg ich ja nie wieder dicht“, resigniert Löffler fast schon.

„Was er nicht mag, ist offensichtlich die Forsythie. Da war er zwar einmal dran, seitdem aber nicht mehr“, folgert er. Um seinen Apfelbaum hat Löffler gleich nach den ersten Nagespuren vorsorglich einen Draht gewickelt.



Bürgermeister Werner Diersch begutachtet in seinem Garten das Werk des Trebgaster Bibers. Foto: Dieter Hübner